



Arnold Tribus

## Konvent

Nun geht er also los, der seit langem angekündigte Autonomie-Konvent, der unsere Autonomie erneuern und den neuen Erfordernissen anpassen soll. Es ist ja eine große Reform angekündigt, weil das ruhmreiche und glorreiche zweite Autonomiestatut, das dem Lande die lange ersehnte (innere) Selbstbestimmung brachte, oder sagen wir doch besser ein hohes Maß an Selbstverwaltung, in die Jahre gekommen ist. Das alte Autonomiestatut ist am 31. August 1972 in Kraft getreten, Giulio Andreotti war damals Ministerpräsident und Giovanni Leone Staatspräsident. (Am .11. 06 1992 wurde die Streitbeilegungserklärung abgegeben.) In der Zwischenzeit hat sich ja vieles verändert, dank der guten Arbeit der Parlamentarier; man muss den Senator Zeller auch einmal loben, und den Staatssekretär Bressa natürlich auch, es sind viele Kompetenzen dazugekommen, die im Statut gar nicht aufscheinen. Dass diese neuen Kompetenzen ins Statut eingeschrieben werden, ist von größter Wichtigkeit, um Angriffen vorzubeugen. Man denke nur an die Kompetenzen, die von der Region auf die Länder übergegangen sind oder an die Energie, die dem Land die zusätzliche Finanzierung der Autonomie hätte sichern sollen. Das muss zum Schutze der Autonomie geschehen. Der Ruf nach der Reform war ja groß, Landeshauptmann Arno Kompatscher hat aus dem Konvent ja ein Wahlkampfthema gemacht, ihn versprochen, und nun wird das Versprechen eingelöst. Die Wissenschaftler der Eurac haben sich auch ein recht kompliziertes Verfahren ausgedacht, um diesen Konvent mit Menschen zu beschicken, die

Fortsetzung S. 2

Fortsetzung von S. 1

hoffentlich auch was von der Materie verstehen. Hundert Bürger werden mit einem Lösungsverfahren ermittelt, sie sind die Vertreter des Volkes, weil die Bürgerbeteiligung ja die große Neuheit dieser Autonomiereform ist. Niemand soll sagen dürfen, dass die Autonomiereform im stillen Kämmerlein reformiert wurde, ohne die magische Bürgerbeteiligung. Heute muss ja alles zumindest den Anschein der direkten Demokratie haben, offensichtlich traut sich die Politik nicht mehr, Entscheidungen zu treffen, weil man den Wutbürger fürchtet, die üblichen Schreier. Aber keine Angst, aus den Hundert werden dann acht Bürger herausgefiltert, die in den Konvent der 33 entsandt werden, wo Vertreter der Gemeinden, der Verbände, des Landtages und Rechtsexperten sitzen. Was mich sehr verwundert hat, ist der Umstand, dass die Reform des Statutes zweigleisig erfolgt. Wir, die Provinz Bozen Südtirol reformieren das Statut nach unserem Gutdünken und unseren Vorstellungen, die Nachbarnprovinz Trento, die ja Dank des Geschickes und der politischen Klugheit von Alcide De Gasperi auch in den Genuss der Autonomie ge-

kommen ist, reformiert nach einer eigenen Prozedur. Dann müssen ja die beiden Landtage darüber befinden und schließlich der Regionalrat. Nachdem man immer wieder sagt, dass man zusammen mit Trento stärker ist, wenn es darum geht, die Autonomie zu verteidigen, verwundert das. Erst bei der Unterzeichnung des Einvernehmensprotokoll in Sachen Brennerautobahn bei Minister Debrio haben die Hauptleute Kompatscher und Rossi in großer Eintracht in die Kamera gelächelt. Warum man bei der Reform des Statutes getrennte Wege geht, ist mir nicht klar, aber wahrscheinlich handelt es sich um ein Geheimnis der Autonomie. Ich bleibe weiterhin davon überzeugt, dass eine Reform des Statutes Arbeit kluger Köpfe sein muss, Wutbürgergeschwätz sollte da keinen Platz haben, es ist wenig zielführend, wenn man bei der Reform des Autonomiestatutes über die Selbstbestimmung debattiert. Und ich meine auch gewisse italienische Kreise, die sich vom Konvent nicht einen Ausbau der Autonomie erwarten, sondern einen Abbau. Wer die italienische Autonomiedebatte mitverfolgt, kann hören, dass viele überzeugt sind, die Autonomie sei überholt, man müsse zur Normalität zurückkehren, alle ethnopolitischen Schutzklauseln sollen auf den Misthaufen der Autonomie landen.

# „Kann auch ohne leben ...“

**Francesco Palermo** gehen die vielen **Konvent-Nörgler** auf die Nerven: Wenn die Gesellschaft nicht reif sei und lieber über **Trikots und Selbstbestimmung** debattiere, dann müsse er das akzeptieren.

**Tageszeitung: Herr Senator, Sie sind einer der Architekten des Konvents. Warum ist dieses Gremium so wichtig für die Weiterentwicklung der Südtirol-Autonomie?**

**Francesco Palermo:** Alle verstehen und alle geben zu, dass das Statut anpassungsbedürftig ist. Hier sind sich alle einig – sonst hat man den allgemeinen Trend verschlafen. Zudem verstehen alle, dass

**Ich persönlich bin für eine Modernisierung, dass heißt, dass wir den Proporz auf Probezeit aufheben.**

diese Anpassung des Statuts nicht von oben aufoktroiiert werden darf, sondern in einem partizipativen Prozess von befähigten Leuten erarbeitet werden muss. Allen großen Schwierigkeiten zum Trotz haben wir diesen Konvent nun endlich

auf die Beine gestellt – nur leider später, als wir uns erhofft haben. Wenn wir schon vor fünf Jahren damit gestartet hätten, dann würde heute in Rom etwas Konkretes vorliegen. Im Moment sind es ja nur Durchführungsbestimmungen.

**Wie viel Vorarbeit war für den Start des Konvents notwendig?**

Das alles dauerte ziemlich lange. Und natürlich ist das jetzt ein Kompromiss, mit dem nicht alle hundertprozentig zufrieden sind. Ich hätte mir auch lieber einen regionalen Rahmen für den Konvent gewünscht. Aber nur, weil nicht alle Wünsche erfüllt wurden, kann man jetzt nicht hergehen und sagen, dass alles Käse sei.

**Wie meinen Sie das?**

Ich verstehe nicht, warum sich jetzt so viele Sceptiker zu Wort melden. Entweder wollen sich die Kritiker selbst profilieren – oder sie haben nicht kapiert, wie wichtig dieser Konvent ist. Aber egal: Ich kann auch ohne den Konvent



leben und ganz persönlich brauche ich auch kein neues Statut. Ich habe schon so genug Arbeit und eine gewisse Reputation als Wissenschaftler. Aber für das Land ist dieser Konvent extrem wichtig.

**Wie wollen Sie verhindern, dass der Konvent nicht zu einer**

**Quatschbude verkommt, in der ziellos dahindiskutiert wird?**

Das kann ich nicht verhindern. Man muss jetzt schauen, ob sich die Leute konstruktiv an der Diskussion beteiligen – oder nur Blödsinn daherreden. Wenn die Gesellschaft nicht reif für diesen Konvent ist,

dann ist das halt so – und dann passiert halt nix. Von mir aus kann man ruhig auch über die Selbstbestimmung reden. Aber viel Sinn hätte das nicht. Die Selbstbestimmung ist verfassungsrechtlich nicht möglich. Eine Debatte darüber wäre also reine Zeitverschwendung. Das jetzt als Argument herzunehmen und zu behaupten, dass der ganze Konvent für die Katz sei, halte ich aber für falsch. Wir haben mit dem Konvent ein kleines Projekt gestartet. Wenn jemand einen besseren Vorschlag hat, dann soll er ihn auch vorbringen.

**Auf welcher Grundlage wird im Konvent debattiert?**

Die Grundlagen sind wissenschaftliche und politische Arbeiten. Die Vorarbeit haben wir vor einem Jahr in einer zehnköpfigen Arbeitsgruppe – mit fünf Vertretern aus Bozen und fünf aus Trient – geleistet. Theoretisch kann im Konvent jedes Thema vorgebracht werden. Ich glaube aber, dass zurzeit zu viel Wert auf ethnische Sachen gelegt wird und hoffe daher, dass die Leute andere Ideen einbringen werden.

**Was sind Ihrer Meinung nach die bren-**

**nenden Themen?**

Die Regierungsgestaltung, die Gemeindeautonomie, das Verhältnis Land-Gemeinden, die Rolle der Region, die Beziehungen zur EU, das Europarecht, die grenzüberschreitende Zusammenarbeit, die Finanzierung, die Beziehungen zwischen Landtag und Landesregierung so-

**Mich nervt die blöde Diskussion „Territoriale Autonomie vs. ethnische Autonomie“ Will man Südtirol von den Einwanderern befreien und eine ethnische Säuberung betreiben?**

wie die Direkte Demokratie.

**Es gibt die Befürchtung, dass im Konzept die Grundsäulen der Autonomie – etwa der Artikel 19 oder der Proporz – angetastet werden könnten. Teilen Sie diese Befürchtung?**

Es gibt in diesem Bereich viel weniger zu tun, als bei den oben genannten Themen. Ich persönlich bin für eine Modernisierung, dass heißt, dass wir den Proporz auf Probezeit aufheben. Mich nervt auch die blöde Diskussion „Territoriale Autonomie vs. ethnische Autonomie“. Was soll das? Was bedeutet es, wenn behauptet wird, die Autono-

mie sei dazu da, die sprachlichen Minderheiten zu schützen? Heißt das, jeder Deutsche oder Ladiner erhält 1.000 Euro mehr? Was ist mit den anderen Gruppen im Lande? Will man Südtirol von den Einwanderern befreien und eine ethnische Säuberung betreiben? Natürlich gibt es auch in Zukunft Sonderrechte für Minderheiten. Aber man muss auch darüber hinaus schauen. Ich halte den Konvent für den richtigen Ort für diese Debatte. Wenn sich die Menschen aber lieber über die Trikots der Sportler als über die wichtigen Themen unterhalten wollen, dann ok ... Es wäre eine verpasste Chance.

Interview: Matthias Kofler



**STADTHOTELCITTÀ**

Solange die Temperaturen sinken, ist es ein Leichtes verführt zu werden.

**Süßes tanken!**

BOZEN, WALTHERPLATZ [hotelcitta.info](http://hotelcitta.info)





von Matthias Kofler

Das lange Warten hat ein Ende: Am Vormittag wird im Landtag der Südtirol-Konvent feierlich eröffnet. LH Arno Kompatscher, Landtagspräsident Thomas Widmann und Wissenschaftler der EURAC werden dabei den Prozess und dessen Ziele vorstellen.

Zur Erinnerung: Der Landtag hat 2015 die Einsetzung eines Konvents beschlossen, der einen Entwurf zur Überarbeitung des Autonomiestatuts für Trentino-Südtirol erarbeiten soll.

Der Prozess ist in zwei Phasen unterteilt: Zuerst läuft die Bürgerbeteiligungsphase, die neun Diskussionsveranstaltungen vorsieht. Alle interessierten Bürger können dabei ihre Ideen und Wünsche für die Zukunft Südtirols einbringen. Die Themenvorschläge gelten als Arbeitsgrundlage für den Konvent der 33.

Der (eigentliche) Konvent der 33 nimmt dann im Frühling seine Ar-

---

### **Das Erfolgsmodell Autonomie wird als gottgegeben angesehen: „Wäre ja noch schöner, wenn wir die nicht hätten.“**

---

beit auf und wird ein Jahr lang am Entwurf für ein neues Statut tüfteln.

Mitglieder des Konvents der 33 sind Vertreter und Vertreterinnen der Gemeinden, der Sozialpartner, der Landtagsfraktionen, Rechtsexperten sowie Personen, die von einem Bürgerforum („Forum der 100“) aus seiner Mitte gewählt werden.

Nach SVP-Senator Karl Zeller wird man heute im Hohen Haus aber vergeblich suchen.

*Tageszeitung: Herr Senator, heute startet der Südtirol-Konvent. Spüren Sie schon die Aufregung – und wird man Sie auch in der ersten Reihe sitzen sehen?*

Karl Zeller: Nein, wir Parlamentarier sind – so weit ich weiß – gar nicht eingeladen. Vielleicht habe ich die Einladung auch übersehen. Ich wüsste aber nicht, was wir dort machen sollten. Jetzt sollen zuerst einmal die Leute vor Ort diskutieren und arbeiten – unsere Rolle beginnt später.

*Wie meinen Sie das?*

Wir Parlamentarier arbeiten tagtäglich für die Autonomie. Die Leute in Südtirol wissen aber mittlerweile nicht mehr, warum die Autonomie so gut für uns ist. Darüber

müssen sie sich im Konvent erst wieder bewusst werden. Sie müssen verstehen, warum es uns hier besser geht als in anderen Regionen.

*Ihre langjährige Erfahrung als Verfassungsrechtler dürfte dem Konvent aber fehlen ...*

Ich werde mich sicher irgendwie einklinken, aber jetzt in der Vor-

phase sind wir nicht notwendig. Es soll nicht so aussehen, als würden von oben Vorgaben gemacht. Die Leute sollen sich selber mit dem Thema befassen.

Das Erfolgsmodell Autonomie wird als gottgegeben angesehen: „Wäre ja noch schöner, wenn wir die nicht hätten.“ Dass aber harte Arbeit dahintersteckt, das wird vergessen. Es nutzt nichts, wenn der Überbau Erfolge einfährt, aber der Unterbau da nicht mitmacht. Wir haben das viele Jahre lang unterschätzt. Wir dachten, dass wir die Italiener für die Autonomie begeistern müssen. Heute sind es aber unsere Leute – ich meine damit die deutsche Sprachgruppe –, die nicht erkennen, was für große autonomiepolitische Weichenstellungen wir zuletzt gelegt haben: die Finanzautonomie, die A22, die Schutzklausel usw. Der Konvent ist der richtige Ort für eine Bewusstseinsbildung bzw. eine Standortbestimmung.

*Das Hauptziel des Konvents besteht darin, ein neues Statut zu erarbeiten. Ist der Konvent dafür der richtige Ort?*

Einen normativen Text wird man dort sicher nicht erarbeiten können. Es geht aber weniger um das Ergebnis, sondern um den Prozess.

*Ist es politisch vernünftig, dass die beiden Provinzen einen eigenen Konvent abhalten? Der Entwurf muss ja durch den Regionalrat ...*

Das ist ein Trugschluss. Der Regionalrat hat seit 2001 fast keine Kompetenzen mehr. Er kann zu dem Entwurf, den die beiden Landtage vorlegen, nur mehr Ja oder Nein sagen. Aber da dort die gleichen Leute sitzen, wird die Zustimmung des Regionalrats

kein großes Problem sein. Die beide Provinzen müssen sich aber absprechen. Es nutzt nichts, wenn im Südtiroler Entwurf der Handel als primäre Kompetenz geführt wird und im Trentiner Entwurf nicht.

---

*Das letzte Wort hat aber Rom. Was, wenn die politischen Voraussetzungen für eine Statuten-*

---

**Jetzt haben wir einen Fallschirm: Rom kann unseren Text nicht mehr abändern und den Proporz aufweichen.**

---

*reform in ein paar Jahren nicht mehr da sind?*

Wir haben die Basis gelegt: Die neue Verfassung sieht vor, dass Änderungen am Statut nur mehr im Einvernehmen mit den beiden Ländern erfolgen können. Unter Berlusconi fehlten uns die Voraussetzungen für eine Reform: Fini und Frattini gaben uns klar zu verstehen, dass sie die Autonomie ins Gegenteil verkehren würden, wenn wir mit einem Entwurf nach Rom fahren. Jetzt haben wir diesen Fallschirm: Entweder sagt Rom Ja zu unserem Entwurf, oder es bleibt alles beim Alten. Rom kann unseren Text nicht mehr abändern und beispielsweise den Proporz aufweichen. Das ist doch eine komfortable Position.